

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 17 (1935)  
**Heft:** 44

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**







... den gezeigt. Anzuehend wurde geschilbert, wie da s im zell in den Gang der Industrie eintritt, ja zu Urheberin einer Metallindustrie, der Marquise von Sibirien, geboren in...

... der Gegenwart. Die gegenwartige Zeit ist ein Anteil faeker hervortreten. Er kann noch immer nicht mit dem Anteil des Mannes verglichen werden. Er konnte sich auch nicht nach dem maennlichen Beispiel entwickeln, weil die durch Jahrtausende sich verbende allgemeine Mentalitaet die Frauen von der industriellen Schaffensphaere fernhielt.

Gesellschaftliche Frauen der Vergangenheit.

Mehrere Namen leuchten in besonderem Glanz aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Die ichne Marquise de Pompadour, die in der Geschichte als eine der Koniginnen der Liebe figuriert, hatte auch glaesstliche geschaftliche Intuitionen.

Nach einer Schonen des galanten Notokos dankt Frankreich, ja die ganze Welt, eine der kulturhistorischen Industrien. Die Marquise de Sillery, nicht minder geschaftstuechtig als die allmaechtige Favoritin Ludwigs XV., wollte als...

Nach weiter zue als die industriellen Gruendungen der Marquise reicht die Tat einer schlaechten, deutschen Frau, der Bergbaubeginnerin Barbara Eleonore, die dem reichen Bergwerksbesitzer Utkmann nach Annaberg als Gaetin folgte.

... auch das Fenster ihrer Kammer und den kleinen verdeckten Hofpavillon, vor wo aus man dieses Fenster sehen konnte.

Damals war es, das ihm auf einmal die Schoneheit dieser Stadt anfing und er sie lieben lernte. Jeder blickte Stein ward ihm teuer, daeriber die langhaerige Schone gelagert, jeder Landbesitzer, der umher wanderte, wurde gelagert, jeder Gladentun, den kein Ohr mit ihrem teuren durtte und der verriet, wie es eine Luft war, die sie umgab.

... den Kindern zu einem Erholungsaufenthalt in einem geeigneten Heim oder in einem Sanatorium zu verhelfen. Im Jahre 1934 hat die Stiftung aus eigenen Mitteln fuer diesen Zweck ueber 250,000 Franken ausgegeben.

Von Kinderhilfe in Sommer und Winter.

Unser Land hat eine gute alte Tradition: Kindern in Not ist seit Pestalozzis vorbildlichem Wirken je und je im Groesen geholfen worden, und im Kleinen haben wohl jederzeit einzelne Familien ohne viel Bedenken daraus zu machen, als nachbarliche Helfer manch gutes Wort an Kindern getan.

Doch jetzt Jahren hat die Kinderhilfe ein groeeres Ausmaess angenommen, groeere Not verlangt auch unangesehene Hilfeleistung. Waren es zur Segens- und Dankbarkeit in hohem Masse Kinder aus den Nachbarlaendern, die bei uns Hilfe suchen und fanden, sind es heute die Kinder unerer arbeitslosen Mitbuergler, jodann vieler Auslandschweizer und in hohem Masse die Kinder der emigrierten deutschen Familien, die schlaechte Hilfe brauchen.

Am folgenden Fei von drei ganz verschiedenen Hilfswerken berichtet, auf verschiedenen Wegen suchen sie Mittel und Mitarbeiter, aus verschiedenen Kreisen kommen die Schuesslinge; sie alle einigt das Ziel: vor Elend schutzen, bruederliche Liebe denen bringen, die ihrer am meisten beduerfen, den notleidenden Kindern und damit auch ihren Eltern.

Pro Juventute.

berichtet aus der dort geleisteten Erholungsfuehrung:

Die Abteilung Schulkind der Stiftung Pro Juventute blickt auf einen arbeitsreichen Sommer zurueck. Fuer sie bedeutet die von Jahre zu Jahre sich verschraerke Wirtschaftskrise ein koenigliches Hindernis fuer die Arbeit am dem Gebiete der Erholungsfuehrung. Denn auf der einen Seite sieht sich manche bisher bluhende Gemeinde geztigt, auf der anderen Seite aber steigt die Zahl der Familien, welche nicht mehr imstande sind, ihren Kindern eine wirklich genuegende Ernaehrung zu bieten.

Mit groeerer Freude soll vor allem festgehalten werden, das das zu Ende gehende wie das letzte Jahr ein anstrengende Linie von Einlaedung in Pro Juventute zu verzeichnen hat. Wahrend lange Jahre fast nur noch die Bauernfamilien sich zu einem solchen Besuchsbienst bereit erklarte, sind es nun auch wieder gaestliche Familien aus dem Gewerbe- und Beamtenstand, welche sich gerne bereit erklaren, ein erholungsaeduerftiges Kind fuer einige Wochen unentgeltlich bei sich aufzunehmen. Ganz besonders erfreulich und wertvoll scheint uns die Tatsache, das diesen Sommer ueber 100 Kinder aus den Familien in Familien der deutschen Schweiz untergebracht werden konnten. Wie konnten wir die gegenueztiglichen Verbundenheiten unerer verstaedterpraechtigen Volksgenossen wirkungsvoller verketten?

Insgesamt sind einig durch die Zentralstelle in Zurich etwa 1000 Familienreizeplaege fuer Kinder aus dem Ausland vermittelt worden, die jedoch der Vereinstatigkeit der Stiftung direkt verstaedter Kinder ist aber erfahrungsgemaess bedeutend groeuer.

Daneben gilt es aber auch, Hunderten von besonders schwaechlichen oder tuberkulosegefaehrdeten Kindern zu einem Erholungsaufenthalt in einem geeigneten Heim oder in einem Sanatorium zu verhelfen.

... Rosa Weibel am 24. Oktober feierte - wie sie selbst schrieb - im Verborgenen eine Tochter ihren 60. Geburtstag. Ihr Name ist im Volke wohl bekannt und ihre Kindergeistesfreiheit ergehen wie 'Heidi' oder 'Ampelchen': es ist die Vertreterin Rosa Weibel, in Zurich er schon mehr als 30 Jahre bekannt. Ihre fleissigen und zahlreichen Werke fanden in Tageszeitungen und Familienblaettern groese und bestaendige Verbreitung. Ihre guten, ernst-be-

(Fortsetzung folgt.)

Rosa Weibel am 24. Oktober feierte...

... Rosa Weibel am 24. Oktober feierte - wie sie selbst schrieb - im Verborgenen eine Tochter ihren 60. Geburtstag. Ihr Name ist im Volke wohl bekannt und ihre Kindergeistesfreiheit ergehen wie 'Heidi' oder 'Ampelchen': es ist die Vertreterin Rosa Weibel, in Zurich er schon mehr als 30 Jahre bekannt.

... den Kindern zu einem Erholungsaufenthalt in einem geeigneten Heim oder in einem Sanatorium zu verhelfen. Im Jahre 1934 hat die Stiftung aus eigenen Mitteln fuer diesen Zweck ueber 250,000 Franken ausgegeben.

Einen besonders erfreulichen Aufschwung hat im vergangenen Sommer die Forderung fuer die Kinder der Pro Juventute in der Schweiz genommen: nicht weniger als 1850 Kinder sind teils auf Kosten, teils durch die Vermittlung von Pro Juventute aus fast ganz Europa in ihre Heimat eingereist. Selbstverstaendlich wurden vor allem die ergebnislos notleidenden, die unterernaehrten und schwaechlichen Kinder beruecksichtigt, daneben wurden aber auch die Kinder des bescheiden Mittelstandes nicht zurueckgelassen.

Die Arbeiter-Kinderhilfe.

War mehr als einem Jahr wurde einmal im Schweizerischen Frauenblatt bei Anlass der Freizeitauswertung fuer auslaendische Ferienkinder die Frage aufgeworfen: Wer aber nimmt sich der Kinder schweizerischer Arbeitsloser an? Es war uns eine Freude, mitteilen zu koennen, das die Arbeiter-Kinderhilfe der Schweiz, eine Institution des Schweizer Gewerkschaftsbundes und der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, sich ausschliesslich zu dem Zweck gegrueudet hat, dieser Gruppe von besonders beduerftigen sich anzuschliessen. Ihre Ferienaktionen, die im Jahre 1931 da und dort spontan und ohne gemeinsame Uebersicht und Leitung einsetzten, umfaessten im Jahre 1933 bereits 600 Kinder, in diesem Sommer sogar 1200 Kinder.

zumeist Kinder ausgestaerkter Arbeitsloser aus den schlaechten Kreislagen der Schweiz, Weitaus der groeste Teil stammte aus dem Jura, das zweite Hauptzentrum lieferte das Stidereggebiet, waehrend kleinere Gruppen aus verschiedenen Teilen der Schweiz untergebracht wurden. In 14 Ferienkolonien, die je nach dem Alter, dem Gesundheitszustand und dem Herkunftsort der Kinder entweder vom Kinderheim bis zum romantischen Badesaenger variierten, verbrachten ueber 700 Kinder dreiwuendertstueckige Ferien, waehrend die uebrigen bei Privatuntergebracht waren: diese 'privaten' Ferien dauerten laenger als die Lagerferien und erstreckten sich gewoehnlich ueber 4-8 Wochen, waehrend vorkurspflichtige Kinder ihren 'Urlaub' noch laenger ausdehnten.

Ein Vergleich zwischen den diesjaehrigen und letztjaehrigen Schluesslingen (es betraf a. T. die gleichen Familien) zeigte uns unheilvoll die Krise auf die Familien und auf ihren Nachwuchs einwirkt. Die Zahl der sehr schwachen Kinder war groeuer, der Ernuehrungsstand war so, das sich nicht dieser kleinen eine vollwertige Naehrung am Anfang nicht ertragen, haeufiges Erbrechen war die Folge fast in allen Lagern. Auch die Ausstattung der Kinder war mangelhafter als fruher: besonders im Welschland beiaen viele der Kolonisten nur das, was sie auf dem Leibe trugen; und auch diese wenigen Stuicke - bei den Wuenden ein Polohemd und eine blaue Baumwollhose - waren oft der Naehrung nahe. Besonders sichtbar druekte sich die Not im Mangel an Schuhen aus. Dieser gibt in einer Kolonie so weit, das die Angelegte keine Spaziergaenge mit den Kindern unternahmen konnten: die Geschaftsstelle musste zuerst fuer die noetigen Schuhe sorgen.

Schon letztes Jahr hatte darum die Arbeiter-Kinderhilfe der Schweiz beschlossen, die Ferienaktion durch eine Lederaktion im Winter zu ergaenzen. Sie sammelte in der ganzen Schweiz Kleider, Wuiffe und Schuhe; auerdem wurde in der sozialdemokratischen Frauengruppen fleissig...

... von zarter Gesundheit, aber voll unermuendlicher Schaefensfreude beging sie ihren 60. Geburtstag in der Stille, im Verborgenen - wie sie lebte, blaute und schrieb.

Die Zaengerin Chana.

Ein kuereeres erntes Antlitz aus gelbem Munde erhebt sich vor dem barten Band des Schwaefes nicht auf sie ein. Der schlanke Koerper zeigt sich mit einer bezugewiesenen aesthetischen Anmut in der Suite, die 'Bassion' nennt, und die die verschiedenen festlichen Stadien des religioesen Lebens ausbreiten moell.

Der erste Tanz 'Abisch' beginnt von einer diebischen unterhaltenen hallosten Fruchtbarkeit der Seele, die das Licht vor einer unbeduerftigen, unerbitt-

Unsere Werbeaktion.

Siehe Leserinnen!

Neben dem vielen andern bringt uns nun doch jeder Vorklang blau oder grune Zettel. Doch sind sie bezeichnend, aber der Anfang ist gemacht und er ruht uns von viel Selbstwillen und von der Solidaritaet, die eine Leserinnen heute im Blatte so temperamental fordert.

116 Abonnemente

Sind uns bis heute neu gemeldet. Helfen Sie uns weiterhin. Die Redaktion.

getruet, so das die Saekte mit gebrauchten Kleidungsstuicken ordentlich mit neuen Pullovers, Struempfen und Kleiderstuecken 'garment' werden koennen. Diese Kleiderstuecke haben bei allen Empfaengern groese Freude ausgeloeset und entspraechen einem dringenden Beduerfnis.

Wahlungen und Ausfahrt bei Reg. S. a. g. i. Buchsman, Zel. 62.996, Postfach VIII 23.482.



Wer Kathreiner so zubereitet wie es auf dem Pakete steht dem schmeckt er bestimmt!

Kueten Sie sich vor verschleppter Bronchitis vor chronischer Entwicklung von Asthma. Alle Katarthe disponieren zu Basillen-Krankheiten! Kalk kristallisiert rechtzeitig und Kesselkruere verhindert Entzuendung. Beide sind im Sphibolose in erprobter Art und Menge enthalten.

... lichen Mauer sucht. Der zweite Tanz 'Rieselsch' fruehlinghaft befringt wie ein betrautes Antlitz, das sich die Flugel verbrennen wird. Der dritten Tanz nennt sie 'Lamento'; den Wuenden dem Wohl-tun zugewandt, zeigt sie gewisse bildhaeuere Momente von einer originellen Modernitaet, findet aber erst wirklich Ausdruck, als sie sich unverbunden und in einer besonders schonen Schluesslinge zu Boden sinkt, wie ein fliehender Schrei zum Himmel. Dann eine 'Reveree'. In silbernem Rhythmus eine maechtige Zugkraft, die im Wohlstand das himmlische Kind zeigt. Dieser Tanz ist voll Stuecke und Poesie. Eine unangesehene Anmut verleiht ein Reiz nach einer anderen.

Bei Adress-Änderungen soll selbstverstaendlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann fuer eine prompte Exzedition garantiert werden. Die Expedition.



**III. Darben Emigrantenkinder**

hied von verschiedenen schweizerischen Gruppen Hilfe gebracht. Die Winterthurer Stelle z. B. schreibt uns:

Wiele wird es interessieren, was eine Mitarbeiterin von ihren Reisen nach Paris, anlässlich eines Kindertransportes, berichtet.

Am Anfang August reiste ich, erstmalig mit einem Kindertransport nach Paris. Die Kinder haben prädialt wohl... aus. Es gab ein frohes Wiedersehen mit den Eltern, die überaus glücklich waren, ihre Kinder so gut aussehend zurückzubekommen.

Am anderen Tage gingen wir zur Pariser ärztlichen Hilfsstelle (Assistance médicale aux enfants d'émigrés), wohin alle Kinder zur Nachuntersuchung bestellt waren. Zu meiner Freude sah ich sogleich im Wartezimmer andere Winterthurer Kinder wieder. Sie unterzogen sich im Aussehen ganz gewöhnlich den anderen elenden Kindern, die in Paris ohne Sonne und bei unzureichender Ernährung hocken, kochen müssen. Die von der Assistance médicale zu leistende Arbeit ist ganz gemaltig und doch bei der furchtbaren Not noch längst nicht hinreichend. Viele Fälle waren unendlich traurig. Die meisten Kinder haben ganz unzureichende Pflege und Nahrung. Die Eltern müssen von früh bis spät, oft tief bis in die Nacht arbeiten — Heimarbeiter — und haben nicht die Zeit, sich um die Kleinsten zu kümmern, die den ganzen Tag meist in einem dunklen Holzhammer ohne Sonne liegen müssen: Ergeben: platt gedrückte Hinterköpfe, Körperlich wie geistig ganz unentwickelt. Gewicht weit unter normal. Wände Winter werden gleichgültig — sie können es ja nicht ändern. Der Arzt tut, was ihm möglich ist. Die Mütter bekommen Medizin, Salben, etc. ausserdem Gusssteine für Milch, Obst und Gemüse für die Kinder, die unter Kontrolle bleiben.

In einem anderen Raum werden die Erwachsenen angeführt. Viele Leute haben keinen Centime in der Tasche, die Miete ist nicht bezahlbar, sie sollen mit ihren Kindern herausgeführt werden, usw. usw.

Zu den Vorarbeiten für die Ferntransporte der Kinder gehört gründliche ärztliche Untersuchung, Prüfung der häuslichen Verhältnisse, Prüfung der Nahrung und Versorgung der Mütter, kurz vor der Abfahrt werden alle Kinder in der Assistance médicale gebadet und möglichst eingekleidet, um sie nicht gar zu arm in die Schweiz zu schicken. Was hier bei den Hunderten von Kindern für eine ungeheure Arbeit geleistet wird, kann man nur ungefähr ermessen, wenn man es an Ort und Stelle gesehen hat.

Schlimmstes sehen wir am nächsten Tage, als wir von einer Mitarbeiterin in die Glens-Quartiere von Paris geführt wurden, wo die ärmsten Emigranten ein ganz menschenunwürdiges Leben führen. Frauen mit 4 bis 6 kleinen Kindern in einem einzigen dunklen Raum, ohne Luft und Sonne, voll Ungeziefer, die Kinder ganz unterernährt, faule. Die Mütter laufen von früh bis spät durch Paris, um etwas zu beschaffen, oft die letzten nödtigen Dabstücken. Todesfälle und Selbstmordversuche sind hier nicht selten. In einem dieser „Hotels“ wohnen 30 bis 40 deutsche Emigrantenfamilien, von denen wir einige besuchten. Diese Zimmer haben meist nur ein einziges Bett für die ganze Familie. Kochen, Waschen und Wasche trocknen, alles nur in diesem Raume geschehen. In einem anderen „Hotel“ wohnen ca. 30 Familien (über 100 Menschen) mit nur einer Wasserleitung und einem Kloset, eine furchtbare Gefahr für Epidemien. Die Luft, die in diesen Säuzen herrscht, ist furchterlich. Fälle von Typhus, Genickstarre usw. sollen im Sommer häufig vorkommen. In hygienischer Beziehung war das Schicksal von Winterthurer Kindern zu bedauern, gleichsam ein Glück. Große, helle Räume, überall Sauberkeit und peinliche Ordnung. Aber der Mensch

ist hier nur noch eine Nummer und muß willenlos parieren. Viele Familien leben hier, sie haben am Tage gutes Essen, aber schlafen sind die Nächte, wo in Schlafsälen durchschnittlich 30 Personen schlafen. Die Frauen müssen getrennt von ihren Männern die kleinen Kinder mit in das Bett nehmen und die Männer ihre gewohnten Wuben. Was diese Kinder hier nachts hören und erleben, ist unbeschreiblich. Die meisten Kinder sind durch die Obdachlosen von der Pariser Gasse hier untergebracht worden. Und in diesem Wohl wohnen seit vielen Monaten deutsche Flüchtlingsfamilien, die alles verloren haben.

Das Elend und die Zahl der Unterstützungsbedürftigen in der Assistance médicale nimmt ständig zu.

Das Winterthurer Hilfswerk hat im vergan-

gen Sommer vielen helfen können. Zusammen mit den anderen Stellen hat es einigen Hundert Kindern geholfen. Dringend nötig sind auch die Schulplatzungen der jugendlichen Kinder in Paris im Winter. Denn diese bedeuten für Hunderte von Kindern oft die einzige Maßigkeit am Tage.

Die Winterthurer Hilfe für Emigrantenkinder dankt allen bisheriger Helfenden und ist für Gaben dankbar an Böhndel VIII b 2439. Das Komitee: Frau J. Bachmann-Herold, Frä. Hanna Benz, Frau Marie Bloch, Herr Prof. Gajzer, Herr Barrer Goeß, Frau Gubler-Gott, Frau Maria Hoff, Herr Dr. Winter, Frau Lauter-Soman, Herr Walter Mändel, Frau E. Tanner, Herr Dr. med. Wille; Frau B. Winter, Herr Dr. med. E. Ziegler.

(An gleichem Sinne arbeiten Hilfskomitee in Zürich, Basel, Bern. Red.)

**Wohlan, berehrte Frauen der deutschen Schweiz,** hier gilt es die Rettung eines wertvollen Lebensbegriffs, das dem Tode verfallen ist, wenn Sie sich nicht mütterlich feiner annehmen. Ober Sie wollen Sie behaupten, ein Leben, das abnehmen und verblassen, aber auch wachsen und gedeihen, das leben, klagen, schelten, mahnen, loben, trauern und sich freuen kann, sei nicht lebendig? G. St.

**Kleine Rundschau**

**Zweifellos Maß.**

In Deutschland hat der Reichshausmeister der R. S. D. A. V. angekündigt, bei die Angehörigen der Hitler-Jugend und des „Bundes deutscher Mädel“ in die im Jahr 1933 geperrte Partei aufgenommen werden können, wenn sie vier Jahre ununterbrochen der Hitler-Jugend bzw. dem Bund deutscher Mädel angehört haben. Außerdem müssen die Hitlerjugenden das 18. Lebensjahr, die Mädel das 21. Lebensjahr erreicht haben. Vorausgesetzt wird ferner, daß sich die aufzunehmenden Jungen und Mädel durch eine Erfüllung ihrer Dienstpflichtigkeiten und durch tadellose Führung in und außerhalb des Dienstes, in Gehirna und Charakter als zuverlässige Nationalsozialisten erweisen können.

Aber etwas die Psychologie der Jugendlichen, denn der weiche, daß zwischen 16 und 20 Jahren das junge Mädchen dem Jungling eher totaals ist auf dem Wege des Erwachsenwerdens. Warum, so fragen wir, müssen wir die armen Hitlermädel wieder einmal erfahren, daß sie erst mit 21 Jahren „würdig“ sind, dem 18-jährigen Jungen gleichgestellt zu sein? Wer fragen...

**Wenn wir kein Frauenblatt mehr hätten . . .**

Ich glaube, selbst seit Jahren Leserin des Blattes, mancher Leserin aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich folgende Ausführungen dem Frauenblatt anvertraue:

Noch liegt mir der Schreck in den Gliedern, der mich bei der Kunde befallen hatte, das „Frauenblatt“ sei, wenn nicht rasch und durchgreifend geholfen werde, infolge finanzieller Schwierigkeiten genötigt, auf Ende des Jahres sein Erscheinen einzustellen. Alsobald setzte ich meine Phantasie in Bewegung und tat meine Möglichkeiten, um mir den frauenblattlosen Zustand vorzustellen. . . .

entbehrung in anderen Ländern? Von ihren Folgen in den einen, die uns zur Aufmunterung dienen? Von handhart ertragenden Leiden in anderen, die uns eine Mahnung zur geduldrigen Ausdauer sind?

Und nun soll dies alles aufhören, und zwar mir deshalb, weil uns der schöne Mann im Stride löst, weil die mehreren tausend Frauen, die in unerer deutschschweizerischen Frauenverbänden organisiert sind, nicht instande sind, ein paar Tausend Frauen (600-700 Abonnemente à Fr. 10.-) zusammenzubringen! Hier ist die Wurzel des Übels zu suchen und nicht etwa in der Art der Führung, denn zu hohen Niveau des Blattes. Neben vielen Frauenblättern zur Unterhaltung für den Feierabend hat es nur seine Erziehungsberichtigung, wenn es bleibt was es ist, ein „Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur“, ein Blatt, das Anforderungen an sein Publikum stellt und auch der anspruchsvollen Leserin etwas bietet.

Das Aufhören des „Frauenblatt“ würde vor allem einen ganz schweren Schlag für unsere deutschschweizerische Frauenbewegung bedeuten; bildet es doch die einzige Plattform, von der sie frei und ungehindert reden darf. Gewiß, neben dem einen Frauenblatt gibt es noch allehand Frauenblätter, „Seiten der Frau“ in Tagesblättern oder eigens zur Unterhaltung der Frauen geschriebene Zeitungen und Zeitschriften; aber mögen ihre Redaktionen noch so viel für die Frauenbewegung übrig haben, so ist sie doch viel zu sehr durch Rücksichten auf ein gemischtes Lesepublikum gebunden, um sich zum Sprachrohr feministischer Ansichten machen zu können. Mädele unserer Zeitungen dürfte es z. B. der Frau gestatten, so laut ihre Stimme für ihr Recht auf Arbeit zu erheben, wie das „Frauenblatt“? Und welches dürfte Frauen so ausgiebiger zu Worte kommen lassen? Das es dies letztere in großzügiger Weise, ohne Venglichkeit und Prüderie tut, daß es sich nicht scheut, mitunter auch einmal einer abwegigen Behauptung, einer extremen Meinung Raum zu geben, dafür wissen wir seine Leserinnen besonders dank.

Aber wir wissen im Grunde sehr wohl: hinter dieser materiellen Mädele steckt eine geistige; unsere Schaffheit und Gleichgültigkeit, unser Mangel an Opferwillen ist schuld, daß es so um das „Frauenblatt“ steht! Denn darüber müssen wir uns klar sein: ohne Opfer und Verzicht geht es nicht ab; aus dem „Laufenden“ können wir heutzutage den finanziellen und moralischen Bedarf des Frauenblattes und der Frauenbewegung nicht mehr befrieden.

Mit dem „Frauenblatt“ würde unsere Frauenbewegung auch ein wertvolles Bindemittel verloren gehen. Es hat sich um unser Blatt herum so etwas wie eine Gemeinde gebildet, bei deren plötzlicher Auflösung wir vereintamt daheßen würden. Durch das „Frauenblatt“ hören die verschiedenen Frauenorganisationen, deren Vertreterinnen ja so wenig Gelegenheit zu mündlicher Aussprache haben und die in ihren eigenen Blättern mehr nur ihre eigenen Fragen zu beantworten können, unter einander. Wie wertvoll in dieser Beziehung ist allein schon der „Versammlungsanzeiger“, der über die Veranstaltungen der einzelnen Vereine orientiert! Und was würden wir ohne das Frauenblatt von der Frau-

Verhängen wir uns doch nicht hinter der Auaere von den „schlechten Zeiten“. Vekommen denn die Weibschicksalserinnen, die sozialdemokratischen Frauen weniger von der Wirtschaftskrisis zu hören? Und doch haben jene ihre „Mouvement féministe“ die ihr „Frauenrecht“ zu halten bewahrt. Und wie haben wir erst vor unser reichsdeutschen Schwestern, die unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen immer noch das Erscheinen einer hochentwickelten und unabhängigen Frauenzeitschrift möglich machen! Und endlich: welchen Eindruck müßte das Eingehen des „Frauenblattes“ auf die Gegner der Frauenbewegung aus dem Lager des schweizerischen Faschismus machen, die ja bekanntlich ein Mittel zur Herausgabe von Zeitungen und sonstigen Publikationen nie verlegen sind?

Wir sehen: die Frage nach dem Weiterbestehen des „Frauenblattes“ ist für die Frauenbewegung auch eine sehr ernste Fragefrage, zu deutsch eine Frage des guten Rufes; wie sollen unsere Freunde uns fernerhin Vertrauen entgegenbringen und unsere Gegner uns ernst nehmen, wenn wir es zugunsten geben lassen?

Man über die Gleichgültigkeit mancher Frauen gegen die Frauenbewegung etwa folgendermaßen entschuldigen: bei dieser bande es sich um Ideen, und den Frauen liege eben im Ganzen die Pflege von Ideen weniger als die lebendiger Wesen.

Wir sehen: die Frage nach dem Weiterbestehen des „Frauenblattes“ ist für die Frauenbewegung auch eine sehr ernste Fragefrage, zu deutsch eine Frage des guten Rufes; wie sollen unsere Freunde uns fernerhin Vertrauen entgegenbringen und unsere Gegner uns ernst nehmen, wenn wir es zugunsten geben lassen?

Man über die Gleichgültigkeit mancher Frauen gegen die Frauenbewegung etwa folgendermaßen entschuldigen: bei dieser bande es sich um Ideen, und den Frauen liege eben im Ganzen die Pflege von Ideen weniger als die lebendiger Wesen.

**„Winterhilfe.“**

Ohne großen Aufwand an Provand und Organisation werden bei uns auch dieser Winter viele Gaben zusammengelegt werden für die, denen Hilfe so not tut. So haben wir z. B. haben vermommen, daß der Gemeinderat von Baden mit 11 mit Freunden Kenntnis nahm vom Angebot einer dortigen Firma, die nicht genau seit will. Wie schon in den letzten Wintern, stellt sie der Behörde auf den kommenden Winter wieder ein ganz bedeutendes Quantum von Lebensmittel zur Verfügung zwecks Verteilung an die Arbeitslosen, nämlich 10.000 Kilo Reis, Mais, Gerste, Hafer, Weizen, etc. und Weizenmehl, bis zu noch 2000 Kilo für die Brotlaibe von zwei Kilo.

**Welterweiliches Leben.**

Im Mit-Krieg in Nordafrika kämpfte im Rande mit Ab-Exkirm die Engländerin Eileen Barons, Sultanin der Dule-County. Sie wurde 1920 mit einer englischen Heiligtumsfahrt in der Sahara von Beduinen entführt, kam als Gefangene zu einem Scheich im Atlasgebirge, pflegte vermög ihre medizinischen Kenntnisse den in einem Komplex höher verunreinigten Scheich gesund, wurde schließlich seine Gattin, kämpfte beim Verbranntstand in der vorherigen Reihe gegen die Truppen der französischen Fremdenlegen und ließ sogar ein französisches Flugzeug ab. Schließlich erreichte sie ein Abkommen, demzufolge die französischen Behörden die Autonomie des Dule-County-Bandes anerkannten.

**Versammlungs-Anzeiger**

Zürich: Schweizerischer Verband der Akademikerinnen - Sektion Zürich: Generalversammlung, 6. November, 20.30 Uhr, Luzernstr. 28. - Aus den Traktanden: Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen.

**Rebation.**

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Emmatstr. 25, Telefon 32.203. Freiwilken: Anna Herzog-Sieber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608. Wachenamt: Selene Dabiz, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Ausfragen ohne solches nicht beantwortet.

**3 Punkte** muß man bei der **Anlage von Vereinsvermögen** vor allem beachten:

1. die Sicherheit
2. die Verteilung des Risikos
3. die Rendite

Unsere finanziellen Beratungsstellen für Frauen:

in **Bern:** Bankgebäude, Christoffelgasse 6, Telefon 60. Leiterin: Frä. A. Martin.

in **Zürich:** Bankgebäude, Bahnhofstrasse 53, Tel. 35.650. Leiterin: Frä. Dr. E. Nägeli.

stehen Vereinspräsidentinnen und Kassierinnen jederzeit mit fachmännischem Rat und Auskünften zur Verfügung. Z-9

**SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK**

Die natürliche Sprachlehre-methode:

**Französisch ohne Grammatik**

ist erschienen. Von nun an wird das Lernen zum Gemuß. Ein Drittel der früher notwendigen Zeit genügt. Verlangen Sie Prospekte vom B 33

Lehrbücher-Verlag, Zürich 10.

**Flechten**

Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, bewirkt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3.-, gr. Topf Fr. 5.-. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Olarus. OF130102

Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

**Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen**

**Haushaltungsschule St. Gallen**

Sternackerstraße 7

- I. Halbjahreskurse und Jahreskurse, Beginn Mai und November.
- II. Berufskurse, Beginn Mai 1936
  - a) Hausbeamtinnenkurs
  - b) Haushälterinnenkurs (Hausbeamtinnen in Privathaushalt)
  - c) Köchinnenkurs (für Privathaushalt und kleinere Anstalten)

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

**Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:** Rohrerstrasse 24, Tel. 881

**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:** Weiherweg 54, Tel. 23.017

**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:** Bahnhofplatz 7, Tel. 33.135

**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:** Blumenaustr. 38, Tel. 3340

**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:** Asylstrasse 90, Tel. 24.080

P 142 G

Betriebsküchen, Kantinen, Wohlfahrts Häuser etc. verwenden mit Vorliebe

die guten **Rebsamen-Teigwaren**

Es wird nur erstklassiger, kanadischer Hartweizengrieß verarbeitet

**A.Rebsamen & Co. A.-G., Richterswil**

Gegründet 1850 P 178 Z

**Hotz A.G. TEIGWAREN** sind Vorzüglich

**EIERHORNLI** 500 Gr. Paul Holz Ag. Leuggoldstr. 67. WILSA Str. 20. Zürich

**Warum Sticker-Kleider?**

Well dieselben reizend kleiden und heute sowohl für die Winter- wie auch die übrige Saison in ganz aparten Dessins ausgemustert sind, nicht zu zündet aber auch der Mode voll und uns durch Lassen Sie sich von unseren Vertretern, welche die ganze Schweiz bereisen, unsere neuesten Kollektionen vorlegen. Die reiche Auswahl will Sie in Staunen versetzen. Vergessen Sie nicht von unseren Vertretern die Anweisungskarte unseres Verbandes zu verlangen. Nur dadurch sichern Sie sich 100%ige Schweizerware aus der Arbeitsbeschaffungskasse des Zentralverbandes der **Schweiz. Handmaschinenstickerei** Bahnhofplatz 7, St. Gallen. B 27

**EXISTENZ**

An bester Geschäftslage in Basel ist umstänhalber (Krankheit), ein seit 20 Jahren eingeführtes, kleines **Bonnerle- und Nouveautés-Geschäft** zu günstigen Konditionen abzugeben. Auch günstig für Kunstgewerbe. Billiger Ladenzins. Nötiges Kapital Fr. 5-7000.-. Offerten unter Chiffre N57447 Q an Publicitas Basel.